

Lesenswert Magazin

Christine Langer wurde 1966 in Ulm geboren. Sie arbeitet als Journalistin und Kritikerin und ist Chefredakteurin der Literaturzeitschrift „Konzepte“. Für ihre Lyrikbände erhielt sie mehrere Auszeichnungen, u. a. den Förderpreis für Literatur der Stadt Ulm und das Jahresstipendium des Landes Baden-Württemberg 2009.

Christine Langer „Körperalphabet“, Klöpfer & Meyer, 20 EUR

Die Gedichte von Christine Langer erzählen von Entgrenzung und Verschmelzung und zeigen, dass Natur und Eros zusammengehören.

Naturgedichte – Jahreszeiten – Natur und Eros

Rezension: Margrit Irgang

Autorin Christine Langer ist eine Dichterin. Das ist ein altmodischer Begriff; Dichter nennen sich schon lange Lyriker, eine kleine, aber folgenreiche Umbenennung, die Hilde Domin einst und durchaus positiv so kommentierte: „Ein Lyriker ist so verlässlich wie ein Elektriker, ein Mechaniker und andere –iker“. Bei einer Dichterin dagegen verlassen wir uns besser auf gar nichts. Sie sieht Vertrautes auf andere Weise, stellt das Gewohnte auf den Kopf, schüttelt es durch, öffnet es zu luftiger Weite. Solch eine Dichterin ist Christine Langer.

Der Leser wird also mit einem ungewohnten Blick auf Vertrautes konfrontiert, und das erste Gedicht des neuen Bandes trägt denn auch den Titel „Vom Sehen“.

Zitatorin Vom Sehen

Die verlangsamten Bewegungen der dünnen Zweige
 Als würden sie stillstehen in deinen Augen
 Wir lesen Spuren auf

Den Weg des Winds zum Beispiel
 Wissen um das innere Sichtfeld
 Das vorantreibt und dennoch verweilen läßt

Die Zeit des Schnees vergeht schneller als der Blick
 Zwischen die Zweige der wieder
 Und wieder dürrem Laub entgegengeht
 Wehendem Haar und dem Gefühl für Nähe

Autorin

Der Blick von Christine Langer fügt bislang als getrennt Erfahrenes zusammen. Die Welt ist nicht mehr nur dort draußen, die Haut des Körpers ist nicht mehr die Grenze zwischen einem Innen und einem Außen. Dies sind Naturgedichte ganz eigener Art. Christine Langer zeigt, dass Natur und Eros zusammengehören, und so erzählen diese Bilder gleichzeitig von Entgrenzung und Verschmelzung. In einem Frühlingsgedicht spricht sie vom „ausgelagerten Herzen“; ein Bild, das programmatisch für ihre gesamte Arbeit steht.

Zitatorin

Er ist's

Die Knospen in Winkeln
 Des ausgelagerten Herzens

Verlassen ihre Unterkunft
 Im beschleunigten Tag bald

Springen Häute öffnen sich
 Die Wimpern am Zweig

Schwebende Zeitfenster
 Im waldflächigen Licht

Autorin

In diesen Gedichten wächst die Farbe einer Rose ins Herz, eine Mohnblüte wird durch den Körper getragen. Das Laternenlicht im

Bachlauf wird zur fliehenden Geliebten, der Wald hat krauses Haar, und der See zeigt „ungeküßte Flächen“. Manchmal verdichtet sich ein Moment zu einer vorübergehenden Stille; der Gewitterhimmel ist dann von „heiligenüchterner Ruh“. Zumeist aber ist alles unablässig in Bewegung. Selten ist die Bewegung so heftig wie ein Sprung, eher wiegen sich die Dinge wie unter einem leichten Wind. Und alles ist Sprache – die Bäume, die Vögel, die geheimen Orte des Körpers besprechen sich miteinander, und die Dichterin hört ihnen zu.

Zitatorin

Wehende Zeilen

Während ich übers Porenlaub
Deines Körpers streiche
Nimmst du meine Hand und legst sie
Zwischen die Wipfel stiller Verse

Schon zittert die Sonne im Haar
Und legt eine Spur in kommende Tage
Bis in verborgene Winkel bespielt der Wind
Hüglige Silben und tauscht die Farben

Unserer Kleider
Bald säumen wehende Zeilen den Weg
Und das Laub singt endlos
Unter deinem Kamm

Autorin

In dem Band „Körperalphabet“ geht Christine Langer mit allen Sinnen durch die Jahreszeiten. Schnee fällt, Löwenzahn erblüht, Kirschen werden gegessen. Manchmal werden die Bilder allerdings zu üppig aneinandergereiht; dabei verlieren sie ihre Genauigkeit, wirken beliebig, und die Gedichte werden zu einer Art Sirenenengesang, dem der Leser sich überlassen kann oder auch nicht. Da heißt es dann: „Den Kopf schwerelos im Nacken / Wildert im

Garten / die aufgeknöpfte Nacht“, oder: „Flüsternd zählst du / das langsame Durchdringen / blauer Blicke“. Die besten Gedichte des Bandes sind denn auch nur drei oder vier Zeilen lang. In ihnen kann Christine Langer einen Moment der Düsternis oder Irritation aufs Äußerste verdichten zu ruhigen und kraftvollen Bildern, die lange nachwirken.

Zitatorin

Verlangen nach Beständigkeit

Schnee über Schnee überschreibt sich
 Dehnt sich aus du vergißt deinen Namen
 Stellst dich schlafend doch hellwach siehst du
 Dein Grab unterm Schnee

Autorin

Die Gedichte von Christine Langer führen nicht an sichere Orte. Sie verlangen vom Leser, den Wunsch nach Gewissheiten und Logik abzulegen und sich stattdessen einem Schwebestand zu überlassen, in dem alles möglich werden kann. Viele dieser Gedichte öffnen Räume, sie bewegen sich entlang der Sehnsucht, und die zieht es ja immer nach oben, hinein in die Luft, ins Licht.

Zitatorin

The Rose

Mit dem Schwung jedes Blattes ringst du um das Gesicht
 Der Rose ihre Farbe in dein Herz gewachsen
 Hält dir übergroße Schatten vom Leib

Über sich hinausragende Köpfe lassen nichts zurück bis
 Auf das hölzerne Rückgrat für den Übergang in
 Luft